Medjugorje

DEZEMBER 2014

Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. November

«Liebe Kinder!
Auf besondere Weise rufe ich euch heute zum Gebet auf. Betet, meine lieben Kinder, damit ihr begreift, wer ihr seid und wohin ihr gehen sollt. Seid Träger der frohen Botschaft und Menschen der Hoffnung. Seid Liebe für all jene, die ohne Liebe sind. Meine Kinder, ihr werdet nur dann alles sein und alles verwirklichen, wenn ihr betet und für den Willen Gottes offen seid, den Gott, der euch zum ewigen Leben führen möchte. Ich bin mit euch und halte von Tag zu Tag vor meinem Sohn Jesus Fürsprache für euch. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Freunde von Medjugorje

Schon naht wieder das heilige Weihnachtsfest. In diesen Tagen der Adventszeit bereiten wir uns neu vor auf das Kommen unseres Erlösers und Herrn Jesus Christus, auf das Fest seiner Geburt, die Menschwerdung Gottes. Dies ist der erste Höhepunkt in diesem begonnenen Kirchenjahr.

Der Evangelist Johannes beschreibt die Menschwerdung Gottes im Prolog mit tiefen Worten: «Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit... Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade. Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht» (Joh 1,14.16.18.). Im Anschluss an diese gewaltige Sprechweise des Evangelisten Johannes nennt die Kirche das Geschehnis, dass der Sohn Gottes eine menschliche Natur annahm, um in ihr unser Heil zu wirken «Inkarnation», Fleisch- oder Menschwerdung.

Der Glaube an die Menschwerdung Gottes ist seit Beginn der Kirche das entscheidende Kennzeichen der Christengemeinde. So lesen wir im Katechismus: «Der Glaube an die tatsächliche Menschwerdung des Sohnes Gottes ist das entscheidende Kennzeichen des christlichen Glaubens: Daran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder, der bekennt, Jesus Christus sei im Fleisch gekommen, ist aus Gott (1 Joh 4,2). Das ist von Anfang an die freudige Überzeugung der Kirche. Sie besingt das grosse Geheimnis der Frömmigkeit: Er wurde offenbart im Fleisch (1Tim 3,16).» Vgl. KKK 463.

Zusammen mit Maria und Josef dürfen auch wir nach Betlehem gehen; sie helfen uns, dass wir uns auch dieses Jahr voll Freude und Hingabe vorbereiten auf die Geburt unseres Retters, Jesus Christus: «Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine grosse Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden

soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias der Herr» (Lk 2,10-11).

Die Präfationen an Weihnachten erwecken in unseren Herzen das Staunen über Gottes wunderbaren Heilsplan für uns Menschen und eröffnen in uns den Weg zur Anbetung. Hier zur Betrachtung zwei Auszüge aus diesen herrlichen Gebeten: «Denn gross ist das Geheimnis seiner Geburt, heute ist er, der unsichtbare Gott, sichtbar als Mensch erschienen. Vor aller Zeit aus dir (ewiger Vater) geboren, hat er sich den Gesetzen der Zeit unterworfen. In ihm ist alles neu geschaffen. Er heilt die Wunden der ganzen Schöpfung, richtet auf, was darniederliegt, und ruft den verlorenen Menschen ins Reich deines Friedens…». (Präfation II)

«Durch ihn (Jesus Christus) schaffst du den Menschen neu und schenkst ihm ewige Ehre. Denn einen wunderbaren Tausch hast du vollzogen: dein göttliches Wort wurde ein sterblicher Mensch, und wir sterbliche Menschen empfangen in Christus dein göttliches Leben…». (Präfation III)

Gemeinsam dürfen wir an Weihnachten niederknien vor dem Jesuskind und Gott anbeten, der so klein in der Krippe für uns Mensch geworden ist. Möge auf die Fürsprache unserer lieben Gottesmutter Maria, der Königin des Friedens, der wahre Friede sich wieder neu ausbreiten in den Herzen der Menschen und auf der ganzen Erde. Nur in Jesus Christus kann die Welt den Frieden finden: «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade» (Lk 2,14).

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade

Euch allen wünsche ich ein frohes und gnadenreiches Weihnachtsfest und Gottes Segen für das neue Jahr.

Dankbar im Gebet verbunden grüsst und segnet Euch

Pater Klemens

Pater Klemens Ulrich

Gott wird Mensch

«Weil Weihnachten ist, weil das Wort Fleisch wurde, darum ist Gott nahe, und das leiseste Wort in der stillsten Kammer des Herzens, das Wort der Liebe findet sein Ohr und sein Herz. Und der bei sich selbst, auch wenn es Nacht ist, Eingekehrte vernimmt zu dieser nächtlichen Stille in der Tiefe des Herzens Gottes leises Wort der Liebe. Man muss ruhig sein, die Nacht nicht fürchten, schweigen. Sonst hört man nichts. Denn das Letzte wird nur im Schweigen der Nacht gesagt, seitdem durch des Wortes gnadenvolle Ankunft in unserer Nacht des Lebens Weihnacht, heilige Nacht, stille Nacht geworden ist.»

Karl Rahner nimmt hier einen Gedanken auf, den auch Johannes vom Kreuz ausgedrückt hat: «Ein Wort hat der Ewige Vater gesprochen, und dieses Wort war sein Sohn; und er spricht zu uns Dasselbe (Wort) im ewigen Schweigen, und im Schweigen soll der Mensch dieses Wort vernehmen.»

Die säkulare Welt ist eine laute Welt, auch in der Zeit vor Weihnachten. Die Aussenorientierung ist grenzenlos. Vor allem auch junge Menschen sind ständig beschäftigt und ohne Unterlass am Kommunizieren. Auch unsere Religiosität ist erlebnisorientiert. Deshalb hat sie an Weihnachten wieder eine Chance. Die Kirchen sind wieder einmal voll. Aber sind wir damit wirklich bei Gott? Beim

Wesentlichen? Das Interesse an den religiösen Erlebnisformaten bemisst sich oft daran, wie weit sie Selbstthematisierung und Selbstbestätigung in Gang setzen. Riten und Rituale werden individuell erfunden oder auf das eigene Bedürfnis zugeschnitten. Sie sind nur so weit belangvoll, als sie Gefühle, Stimmungen, Betroffenheit, Ergriffenheit u.a.m. hervorrufen, die vom Einzelnen als heilsam, befriedigend, tröstend oder erhebend empfunden werden. Aber wie ist es mit der Wahrheit der Dinge? Eine Spiritualität jenseits von Dogma und Moral ist gefragt: Das Ästhetische, Sinnliche, Emotionale und Atmosphärische dominieren. Die wirklichen Glaubensinhalte werden nicht mehr gewusst. Ihre Verkündigung und Symbole bleiben nach wie vor aussen vor, um Weihnachten herum geradezu in einem schrecklichen Ausmass ihres eigentlichen Inhaltes und Ursprunges entleert und entfremdet. Heilige Messen werden ästhetisch goutiert, beinahe gänzlich abgelöst vom Glaubenshintergrund und von wirklich christlicher Gotteserfahrung. Nicht Glaube und Kirche feiern an Weihnachten ein Comeback, sondern das totgeglaubte Bedürfnis nach Religion und Eintracht. Die Kenosis (Selbstentäusserung Gottes), die Krippe, das Kreuz sind hier eigentlich ein Gegenentwurf zur religiösen Wohlfühlkultur nach subjektivem Bedürfniszuschnitt. Die mystische Nacht – Weihnachten – gerade als Abwesenheit befriedigender Gefühle, aber als Befähigung zu wahrer Gottesliebe und zur Tat? Die Stille – als Selbstbeschränkung einer auf Erlebnis, Selbstbestätigung und Tröstung ausgerichteten Spiritualität? Gott um Gottes willen lieben, aufgrund von Glaube, auch ohne Gefühl? Die Stille und das Schweigen als Selbstbeschränkung zur medialen Dauerberieselung und Selbstüberfütterung, schrankenloser Aussenorientiertheit und Kommunikationslust per Internet, Chatroom, Handy, iPod und WhatsApp?

In der Informationsgesellschaft muss anscheinend jeder ständig zugänglich sein, immer erreichbar und eingebunden in möglichst viele Informationsströme, vernetzt im Guten wie im Schlechten. Aber es wird fürchterlich anstrengend, immer im Knotenpunkt des grossen Netzes zu leben. Chronische Zeitnot und Überinformation sind das Signum unserer Zeit. Im allumfassenden Kommunikationstaumel geht uns das Gespür für das

abhanden, was wirklich zählt. Multitasking ist ein Mythos. Man kann eben nicht zwei Dinge gleichzeitig tun, ohne die Aufmerksamkeit zwischen zwei Aufgaben so zu teilen, dass sie mit gleicher Qualität erledigt werden. Heilsame Selbstbeschränkung ist angesagt. Oder müssen auch wir bald wie New Yorker Manager am Rande des Nervenzusammenbruchs uns in der Mittagspause für eine Viertelstunde und teures Geld eine schalldichte Box mieten? Haben wir nicht schon längst die Mitte verloren?

Die Geburt des Sohnes Gottes wird uns von den Engeln als eine grosse Freude verkündet (Lk 2,10), eine Freude, welche die Welt nicht geben kann, aber alle in ihr suchen (ich denke an den weihnachtlichen Kaufrausch, die reine Innerweltlichkeit). Jesus spricht von ihr in den Abschiedsreden. Er betet dort für uns, damit seine Freude in uns vollkommen werde. Er ist gekommen, um uns Freude zu machen. Die Geschenke an Weihnachten bilden es ab, ohne dass wir daran denken: Dass er selbst das Geschenk Gottes an die Welt ist. Das Wort ist Fleisch, d.h. Mensch, geworden und redet mit uns. Das wäre nicht so erstaunlich, wenn es nicht Gott selbst wäre, der hier redet. Gott, den niemand je gesehen hat und fassen kann, wird (an-)fassbar, kommt greifbar nahe, manchem vielleicht zu nahe! Wie die Schrift sagt: In allem uns gleich – ausser der Sünde! Erstaunlich! Anbetungswürdig! Philosophen erheben Einspruch: Es sei nicht möglich, dass das Absolute sich ins Geschöpfliche übersetzen könne, ohne aufzuhören, absolut zu sein, d.h. irrtumsfrei, göttlich, transzendent, unsagbar, alles, vor allem unseren Verstand und unsere Sprache übersteigend. Menschliches (hier jüdisches) Reden und Denken könne doch nicht beanspruchen, für alle Welt (z.B. auch für die Chinesen) normativ, eben verbindlich zu sein. Sie haben doch Buddha, Konfuzius, Laotse, Platon, Sokrates, Mohammed und andere. Sind diese nicht ebenso gut, wenn nicht sogar besser als der einfache Mensch Jesus von Nazareth, der nicht einmal ein Buch, ein Werk, hinterlassen hat wie Künstler und Propheten, Intellektuelle und Philosophen? Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen? Seine Einzigartigkeit liegt offensichtlich auf einer anderen Ebene: In seinem Ursprung und Wesen, im Faktum, dass er der Gottessohn ist (verbum caro factum est): Gott ist Mensch geworden und hat mitten unter uns gewohnt. Er tut es immer noch: In jeder heiligen Eucharistie. Aber im Gegensatz zu den Anbetern aus dem Morgenland gehen sie nicht hin, ausser an Weihnachten. Warum?

Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn des lebendigen Gottes, der in die Welt kommen sollte, um uns zu erlösen, wie es die Propheten im Voraus verkündet haben. Jesus hat sich darüber gefreut, dass er von seinen Jüngern erkannt und anerkannt wurde. Vor allem die sogenannten «Kleinen und Armen» haben ihn erkannt. Obwohl die Anzeichen seiner Gegenwart so unscheinbar und schlicht waren: Ihr werdet ein Kind in Windeln gewickelt finden! Also nichts Spektakuläres! Keine Inszenierung wie ein Madonna-Konzert. Aber hier ist die wahre Madonna: Nimm das Kind und seine Mutter! Lieber Leser, liebe Leserin: Nimm auch du sie zu dir!

Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn!

Dieser Augenblick kam für den genialen Mathematiker und Philosophen Blaise Pascal an einem Abend im November 1654. Da hat er ihn erkannt. Oder müssten wir nicht besser sagen: Da hat er sich ihm offenbart. Pascal hat es auf einem berühmten Stück Pergament festgehalten und in sein Mantelfutter eingenäht, wo sein Diener es nach seinem Tod fand. Pascal hält stenogrammartig fest:

Das Jahr der Gnade 1654
Montag, 23. November, Tag des heiligen Clemens, Papstes und Märtyrers, und anderer im Martyrologium, Vigil des heiligen Chrysogonus, Märtyrers, und anderer; von ungefähr zehn und einhalb Uhr am Abend bis ungefähr eine halbe Stunde nach Mitternacht:

Feuer,
«Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs»,
nicht der Philosophen und Gelehrten.
Gewissheit. Gewissheit. Empfindung. Freude. Friede.
Gott Jesu Christi.
Deum meum et Deum vestrum. [1]
«Dein Gott soll mein Gott sein.» [2]
Vergessen der Welt und aller Dinge, ausgenommen Gott.
Er wird nur auf den Wegen gefunden, die im Evangelium gelehrt sind.
Grösse der menschlichen Seele.
«Gerechter Vater, die Welt hat Dich nicht erkannt, aber ich habe Dich erkannt.» [3]
Freude, Freude, Freude, Tränen der Freude.
Ich habe mich von ihm getrennt:
Dereliquerunt me fontem aquae vivae. [4]
«Mein Gott, wirst Du mich verlassen?» [5]
Möge ich nicht ewig von ihm getrennt werden.
«Dies ist das ewige Leben, dass sie Dich erkennen, den einzigen, wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jesus Christus.» [6]
Jesus Christus.
Ich habe mich von ihm getrennt; ich bin vor ihm geflohen, ich habe ihn verleugnet, gekreuzigt.
Möge ich nie von ihm getrennt sein.
Er wird nur auf den Wegen bewahrt, die im Evangelium gelehrt sind:
Vollkommene, innige Entsagung.
Vollkommene Unterwerfung unter Jesus Christus und unter meinen geistlichen Führer.
Ewig in der Freude für einen Tag der Plage auf Erden.
Non obliviscar sermones tuos. Amen. [7]

[1] Meinen Gott und Euren Gott. Joh 20,17.
[2] Ruth 1,16.
[3] Joh 17,25.
[4] Verlassen haben sie mich, die Quelle lebendigen Wassers. Jer 2,13.
[5] Mt 27,46.
[6] Joh 17,6.
[7] Ich werde Deine Worte nicht vergessen. Ps 28,16.

Was hat nicht der Engel gesagt? Bei Gott ist nichts unmöglich! Möglich also auch, dass Gott Mensch wird? Wir glauben es! Wir glauben es fest! «Selig, die du geglaubt hast, was der Herr dir sagen liess!» Vielleicht erweist sich Gott gerade darin als absolut, d.h. mit allen Möglichkeiten begabt und durch keine Unmöglichkeit begrenzt, dass er auch Mensch werden kann, wenn er es will! Und er hat es gewollt! Wie sehr habe ich mich danach gesehnt, mit euch dieses Mahl zu feiern. Er wollte auch für uns sterben! «Niemand entreisst mir das Leben. Ich gebe es freiwillig hin!» Damit wir an ihn glauben und im Glauben an ihn das Leben haben!

Vor dem Absoluten soll sich menschlicher Geist neigen und seine eigene Weisheit bzw. Besserwisserei aufgeben. Die Liebe kennt eine Torheit, die nicht unvernünftig ist. Sie ist nur absolut, d.h. bedingungslos. Darin besteht ihre Torheit. Wir erkennen sie im Augenblick, da wir auf ihn schauen, den sie durchbohrt haben – oder heute, an Weihnachten, auf dieses kleine Kind in der Krippe, auf den demütigen Anfang von allem. Dieses Kind wird wiederkommen, Herr der Welt in Herrlichkeit. Ja, komm, Herr Jesus, Maranatha!
Freude, Freude, Freude, Tränen der Freude.

Bischof Marian Eleganti

Vortrag von Pater Marinko Šakota am 9. November 14 in Mariastein

Am Wochenende vom 8./9. November 2014 weilte der Pfarrer von Medjugorje, Pater Marinko Šakota in der Schweiz und nahm an den Gebetstreffen in Luzern und Mariastein teil.

Danke Ihnen allen, liebe Brüder und Schwestern, dass Sie da sind, dass wir miteinander über Medjugorje, über die Botschaften der Muttergottes nachdenken können. Wie Sie gehört haben, bin ich Pfarrer in Medjugorje. Dies ist der Ort, wo 1981 alles begonnen hat, und zwar am 24. Juni, am Festtag des heiligen Johannes des Täufers. Seit dieser Zeit ist Medjugorje zu einem Gebetsort geworden, aus dem viel Gutes entstanden ist. Sie wissen, dass Papst Benedikt XVI. im Jahre 2010 eine vatikanische Kommission gegründet hat, also, auf der höchsten Ebene der Kirche. Das bedeutet, dass Medjugorje für ihn von sehr grosser Bedeutung ist und Medjugorje auf dieser höchsten Ebene geprüft werden soll. Drei Jahre hat die vatikanische Kommission Medjugorje geprüft, die Angelegenheit

der Glaubenskongregation übergeben, diese hat sie dann an den Papst weitergegeben und jetzt erwarten wir eine Aussage von ihm. Natürlich ist die Aussage vom Papst wichtig, aber neben dieser Aussage ist es auch wichtig, dass wir Medjugorje anerkennen. Das heisst, dass wir anerkennen, was in Medjugorje geschieht. Wenn der Heilige Vater Medjugorje anerkennt, wir aber nicht, was haben wir dann davon? Ich sage immer, auch die Bibel ist anerkannt. Aber wenn in deinem Haus der Staub auf ihr liegt, was haben wir davon? Sie ist anerkannt, aber ich lese sie nicht. Auch die Sakramente sind anerkannt, aber ich benutze sie nicht.

Und jetzt kommen wir dazu, was Medjugorje ist. Es ist nichts Neues, nichts Besonderes in der Kirche. Sie ist «ecclesia semper reformanda», das heisst, Kirche, die sich immer reformieren muss. Das heutige Fest, der heutige Sonntag, ist ein Ruf dazu. Wir sind der Tempel Gottes, jeder und jede von uns braucht die Reinigung, das ist Medjugorje. Dazu ruft uns die Muttergottes in Medjugorje auf, zur Erneuerung. Sie bringt keine neue Lehre. Wir wissen alles, auch ohne Medjugorje wissen wir alles. Aber Medjugorje ist ein neuer Ruf

Gottes an uns, dass wir uns erinnern. Medjugorje ist also eine Erinnerung, weil wir vergessen, was wichtig ist in unserem eigenen Leben. Bei den vielen Angeboten, die uns locken. Deswegen werden wir durch Medjugorje erinnert, dass wir aufwachen, dass wir uns wieder bewusst werden und unsere Augen öffnen und neu anfangen. Der wichtigste Ruf der Muttergottes

GEBETSTREFFEN

ist der Ruf zum Frieden. Sie hat sich selber Königin des Friedens genannt. Das war interessant Anfang 1981, zu jener Zeit, da der Kommunismus im damaligen Jugoslawien regierte. Von welchem Frieden sprach sie? Wir lebten im Frieden, aber etwas hat sie gestört. Damals hat die Muttergottes auch gesagt, dass man mit Gebet und Fasten Kriege verhindern kann. Welche Kriege? Ich war 1981 13 Jahre alt. Ich bin in der Nähe von Medjugorje geboren. Am 27. Juni haben wir von diesen Ereignissen erfahren. Ich wollte feststellen, ob dies meine Kameraden waren von der Schule bzw. von der Umgebung, die ich oberflächlich kannte. Ich war an diesem 27. Juni ganz in der Nähe. Das war etwas Besonderes, das meine Schulkameraden erlebten. Sechs Kinder, Jakov war jünger als ich, er war 10 Jahre alt. Wenn ich jetzt darüber nachdenke und mich erinnere, war es für mich so wahr, dass ich von Anfang an geglaubt habe. Warum? Man hat gesehen, dass die Kinder nicht lügen. Sie sehen etwas, jemanden. Das hat auf dem Berg einige Tage gedauert, bis die Kommunisten dies beendet haben. Und dann hat alles in der Kirche angefangen, so hat das Abendprogramm begonnen. Eigentlich genau das, was die Muttergottes wollte.

Seit dieser Zeit erkennen wir in Medjugorje eine Schule. Die Muttergottes hat eine Schule eröffnet. Eine Schule des Friedens. Eine Schule, wie man zum Frieden kommt. Friede, das heisst, nicht nur kein Krieg. Der Friede in uns und zwischen uns. Friede ist ein erfülltes Leben. Ein Leben mit Gott. Eine innere Erfüllung, Zufriedenheit, Glück, froh sein, ein mit Sinn erfülltes Leben. Die Muttergottes zeigt uns den Weg, wie man zum Frieden kommen kann. Sie sagt, das geschieht im Gebet, in der Spiritualität. Nicht nur im blossen Gebet, sondern im Gebet, das mich ändert. Wir wissen alle aus Erfahrung, dass wir beten können, ohne dass uns das Gebet verändert. Jesus hat uns darauf aufmerksam gemacht, als er uns zwei Personen vorgestellt hat, nämlich den Pharisäer und den Zöllner, die im Tempel beten. Der Pharisäer ist vor Gott nicht gerechtfertigt, in seinen eigenen Augen schon. Er rechtfertigt sich selbst. Wir sehen da, dass wir auch beten und an zwei Tagen in der Woche fasten können und trotzdem dieselben bleiben. Es ist sehr wichtig, dass das Gebet uns ändert.

GEBETSTREFFEN

Die Muttergottes hat uns von Anfang an zur Umkehr aufgerufen. Der Friede kommt durch die Umkehr, wenn ich mich ändere und nicht die anderen. Oft wollen wir die anderen Menschen ändern. Ich möchte meine Frau, meinen Mann ändern, wir erwarten von anderen, dass sie sich ändern, dann wird der Friede im Haus sein, wenn sich der andere ändert. Nein, die Muttergottes sagt wie Jesus: «Zieh nicht den Splitter aus den Augen des anderen. Nein, schau zuerst in dein Inneres hinein, ob es vielleicht einen Balken gibt, der dich stört, dass du nicht sehen kannst.» Deshalb ändere dich selbst zuerst, dann die anderen, dann reagiere. Wenn wir aus dem Zustand des Ärgernisses der Nervosität reagieren, wird das Resultat nicht gut sein. Wenn ich zuerst zur Ruhe komme, zum Frieden, und dann reagiere, dann wird das Resultat anders sein. Darum ändere dich und wenn du dich änderst, das ist nämlich interessant, dann ändern sich auch die anderen. Wenn du mit anderen Augen schaust – wir schauen immer aus dem Zustand in unserem Herzen – das ist das, was uns bewegt, was mein Schauen beeinflusst, deswegen soll ich mich ändern. Wenn in mir Liebe ist, dann schaue ich mit Augen der Liebe, wenn in mir negative Gefühle sind, dann schaue ich mit diesen negativen Augen. Darum soll ich mich ändern. Dann schaut alles anders aus. Dann ist der Mensch, den ich nicht mochte, den ich nicht gegrüsst habe, der für mich schlimm war, dann ist er schön, ein Mensch, denn ich lieben kann. Oder mein Kreuz, wenn ich es nicht annehmen kann, aber wenn ich mich ändere, wenn ich die Transformation in mir erlaube, dann werde ich anders auf das Kreuz schauen. Es bleibt vielleicht wie es ist, aber ich bleibe nicht wie ich war, und das Kreuz ändert sich. Es wird zum Segen, weil ich es angenommen habe, ist es anders geworden. Auch andere Situationen in meinem Leben, in der Vergangenheit, was ich getan habe. Es ist vielleicht schwer mich daran zu erinnern, aber wenn ich mich annehme, wenn ich glaube, dass Gott mich annimmt wie ich bin, dass Gott mir vergibt, wenn ich glaube, dass Gott mich liebt, dann ändere ich mich und somit schaue ich anders auf die Vergangenheit und ziehe daraus eine gute Lehre. Erinnern wir uns daran: Felix Culpa – glückliche Schuld (in der Osternacht). Erinnern wir uns daran. Nicht dass Sünde glücklich ist, nein, aber ich schaue darauf mit anderen Augen. Darum wird sie zum Heil.

Die Muttergottes zeigt uns, wie wir durch das Gebet mit dem Herzen zum Frieden kommen. Dies ist eine Lektion, die die Muttergottes uns lehrt, wie man mit dem Herzen beten kann. Es geht nicht um ein anderes, besonderes Gebet neben anderen Gebeten. Zum Beispiel: um 18 Uhr ist Rosenkranz, dann die heilige Messe und dann das Gebet des Herzens. Es geht darum, wie man betet, wie wir die Eucharistie feiern, wie wir Jesus anbeten, ■■■

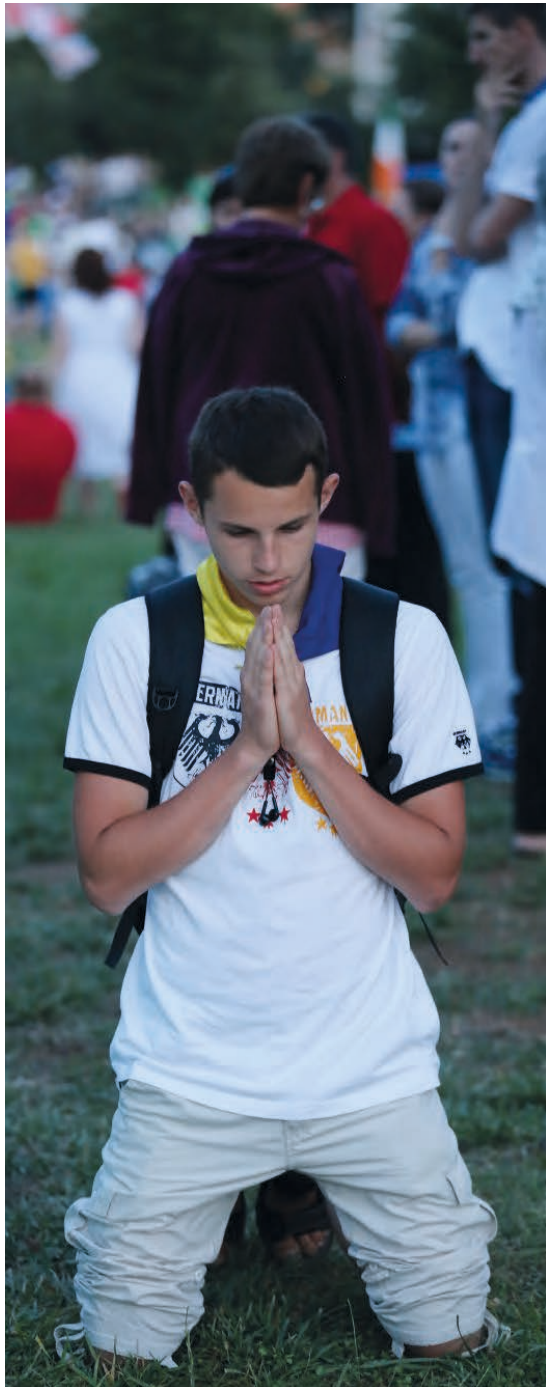
GEBETSTREFFEN

... wie wir anderen begegnen, wie wir arbeiten, alles mit dem Herzen. Die Muttergottes möchte, dass alles auf einer tieferen Ebene geschieht, nicht an der Oberfläche, nicht mechanisch, sondern mit vollem Bewusstsein. Es geht um den Zustand, dass man mit Wachsamkeit, in der Sammlung, mit Vertrauen, mit Glauben, in Liebe, in Dankbarkeit betet, die Eucharistie feiert, alles mit dem Herzen tut. Die Muttergottes möchte, dass wir alles mit vollem Bewusstsein tun. Mit Sammlung, mit Vertrauen, mit Glauben an die Liebe Gottes, in Liebe und Dankbarkeit beten. Dass alles mit dem Herzen geschieht. In diesem Zustand, mit Wachsamkeit, Liebe und Vertrauen soll ich beten und leben. Die Muttergottes betont auch, dass wir am Herzen arbeiten sollen. Das ist sehr wichtig, am Herzen zu arbeiten. Das ist das, was das heutige Fest betont. Wir sollen das Haus reinigen. Den Tempel reinigen. Warum? Weil wir uns daran gewöhnen können, taub und blind zu sein. Weil wir sehr leicht die Fehler der anderen Menschen sehen, aber unsere eigenen Fehler übersehen. Deshalb sollen wir uns immer wieder überprüfen und die Frage stellen, vielleicht sehe ich nicht gut. Vielleicht ist in jenem Menschen dort etwas Gutes. Ich sehe es nicht, vielleicht ist die Ursache in mir. Einfach untersuchen, sich prüfen, sich in Frage stellen, mein Schauen, mein Denken in Frage stellen. Das ist, Brüder und Schwestern, was geschieht, wenn Menschen andere töten – Terroristen – weil sie total überzeugt sind, dass sie Gutes tun im Namen Gottes, weil sie sich nicht überprüfen, weil sie nicht an ihren Herzen arbeiten. Sie glauben, dass sie gerechtfertigt sind, deswegen geschieht das, weil sie sich nicht überprüfen. Der Weg zum Frieden geschieht durch das Gebet und den Glauben. Deswegen ist es wichtig, dass wir um den Glauben beten. Herr, stärke meinen Glauben, mein Vertrauen zu dir. Dass ich glaube, dass Gott mich liebt. Ich habe gesündigt, aber Gott verzeiht mir. Deshalb ruft uns die Muttergottes zur Beichte, zum Sakrament der Versöhnung, auf, dass ich Gott, dem barmherzigen Vater, begegne. Wenn ich ihm begegne, werde ich hören: Du bist mein Sohn, du bist meine Tochter, ich liebe dich. Jesus sagt uns, dass die Liebe Gottes wie die Sonne ist, nicht wie die Erde. Die Erde dreht sich, manchmal so, manchmal so, wie wir eben sind mit vielen Bedingungen, ich liebe Dich, wenn du auch mich liebst. Die Liebe Gottes ist anders, sie ist wie die Sonne, sie scheint immer, ohne Bedingungen. Schau nicht auf die Erde. Das erleben wir, liebe Schwestern und Brüder, in der Eucharistie. Jesus gibt sich hin. Er schaut nicht auf uns, ob wir gut sind oder nicht. Aha, du bist gut, so gebe ich mich dir. Nein, er stellt keine Bedingungen. Er tut das Seine. Er möchte, dass wir ihm ähnlich werden. Deshalb ist die Eucharistie eine Schule, ein Prozess des Wachsens. Das möchte die Muttergottes, dass wir uns ändern, wachsen, uns bewegen, nicht stehen bleiben, tiefer gehen. Jesus kennen lernen, nicht nur etwas von Gott

bitten. Ich möchte Gott, Jesus, besser kennen lernen, im näher kommen, ihn kennen lernen. Bisher kreiste das Gebet um meine Bedürfnisse. Das ist Wachsen. Jetzt interessiert mich nur Gott. Er interessiert mich. Jesus sagt: «Bittet zuerst um das Reich Gottes, alles andere werdet ihr bekommen», und ich wünsche euch, dass ihr ab heute so betet, nicht mehr um eure Bedürfnisse, nur natürlich um die Liebe und Glauben, dass Gott mich entzündet, dass Gott die Liebe stärke.

Was geschieht, liebe Brüder und Schwestern, wenn wir so beten, dann haben wir alles. Wenn unser Gebet zum Danken wird, wenn ich danke, dann entdecke ich, wie viel ich habe. Wir können beten und unzufrieden sein, wenn wir nur auf dieser Ebene bleiben und von Gott etwas suchen. Pater Slavko Barbarić, ein Franziskaner, der lange in Medjugorje gelebt hat, hat von einem gottlosen Gebet gesprochen. Ich kann zu Gott beten, aber ihn nicht suchen. Ich sage eigentlich: Gott, ich brauche dich nicht, was ich brauche, ist etwas von dir. Und dann verlässt man das Gebet sehr leicht und wird unzufrieden, wenn man das nicht erhält, um was man gebeten hat. Wachsen im Gebet, indem wir Gott danken, das öffnet unsere Herzen. Wenn wir sagen, Gott ich danke dir für alles. Wenn ich sage, ich danke dir, dann entdecke ich so viele Dinge, die Schönheiten des Lebens, des Himmels, des Tages, der Blumen. Wir gewöhnen uns an alles und wir werden blind für diese Schönheiten und wir sehen dann sehr gut nur das, was die anderen haben und werden unglücklich. Das Danken öffnet uns die Augen für das, was da ist. Dann wird in uns die Freude geboren und durch das Staunen werden wir froh.

Das Danken ist auch gut für das Kreuz. Man sagt, die Christen sind die Menschen die das Kreuz tragen. Ich sage, wir Christen sind die Menschen, die das Kreuz in uns verwandeln. Das Danken hilft uns. Wenn ich das Kreuz nur trage, kann ich es nur tragen in Bitterkeit und Unzufriedenheit. Es kann eine Last sein, die keinen Sinn hat. Jesus hat das Kreuz nicht nur getragen. Es hat sich verwandelt. Es hat einen Sinn bekommen. In der heiligen Messe hören wir, dass er aus freiem Willen das Kreuz getragen hat. Sie haben es ihm aufgelegt ohne seinen Willen, aber er hat ja gesagt und es ist verwandelt worden, es ist zur Rettung und zum Segen geworden. Deshalb danke ich für mein Kreuz. Ich danke dir für die Person, die mein Kreuz ist,



die schwierig für mich ist, die anderer Meinung ist als ich, ich danke dir für die Beleidigung, die ich bekommen habe. Und ich bete, gib mir Liebe zu dieser Person, die mich beleidigt hat. Die Vergebung ist ein Weg zum Frieden, sagt die Muttergottes. Herr, gib mir Liebe zu jener Person, die mich verletzt hat, dann kommen der Friede und die Versöhnung. Wenn wir negative Gefühle in uns tragen, gibt es keinen Frieden. Nur durch die Liebe gibt es Frieden, weil die Liebe Medizin ist. Negative Gefühle bringen Krankheit, bringen Last. Und ich trage diese Last tage-, monate- oder jahrelang. Bin unglücklich. Nur durch die Liebe können wir etwas verändern, wie Johannes in seinen Briefen sagt: «Wo Liebe ist, da ist Gott.» Wenn Sie eine Person nicht mögen, wenn Sie Probleme haben, beten Sie: Gib mir Liebe zu dieser Person! Die Muttergottes sagt, betet so lange, bis ihr die Veränderung in euch spürt.

Beim Gebet mit dem Herzen geht es um einen Zustand, es ist keine Technik. Es geht darum, dass unser Herz mehr glaubt, mehr dankt, mehr liebt. Einige Worte wiederholen. «Jesus, danke» oder «Jesus, ich danke dir» 10 oder 20 Mal wiederholen zum Beispiel beim Warten auf das Tram oder

den Bus in der Stille. Oder auch nur «Jesus, Jesus» oder «Jesus, ich vertraue auf dich», so dass unser Herz atmen kann mit dem Namen Jesus, dass wir ganz verbunden sind mit ihm. Wir müssen unterscheiden zwischen dem Wort und dem Herzen. Wir können mit Worten beten, aber ohne Herz, einfach mit dem Körper da sein, aber ohne Herz. Aber Gott übt schon im alten Testament Kritik: «Dieses Volk ehrt mich nur mit den Lippen, ohne Herz.» Aber Worte können uns helfen, dass wir aufwachen. Es ist wichtig, dass wir viel üben gesammelt zu sein, hier zu sein. Hier, im Jetzt zu sein. Das kann ich üben, wenn ich mir bewusst werde, dass ich nicht mehr da bin, dass ich irgendwo anders bin, in der Zukunft, in der Vergangenheit, dann geschieht dieses Aufwachen.

Und auch noch wichtig ist das Fasten. Die Muttergottes ruft zum Fasten auf. Das ist auch ein Weg, wie man zum Frieden kommt. Satan, also die Schlange, sagt: «Nimm, nimm, hab, hab, immer haben, noch mehr, also, besitzen, immer noch mehr haben.» Die Muttergottes sagt: «Faste, verzichte, lass los.» Das brauchen wir heute. Diese Übungen, zwei Tage in der Woche, mittwochs und freitags sagt sie üben, es sollen Tage des Segens und der Gnade sein, wo wir üben können frei zu sein, loszulassen und uns zu prüfen, wo wir zu Sklaven geworden sind. In Medjugorje haben wir Fastenseminare, die Pater Slavko gegründet hat, diese dauern fünf bis sechs Tage. Wir führen jährlich ungefähr 25 internationale Fastenseminare durch,

wo Gruppen zwischen 40 und 50 Personen kommen, von überall, auch aus der Schweiz usw. wo wir in Stille, im Schweigen und im Gebet üben, das Brot zu brechen. Das Brot zu trinken und das Wasser zu essen, also mehrmals kauen, langsamer essen, so dass das Essen zum Gebet wird. Wenn wir kauen, wiederholen wir: «Jesus, du bist das Brot des Lebens.»

Liebe Schwestern und Brüder, die Muttergottes möchte, dass wir lernen, offene Menschen zu werden wie sie, dass wir lernen mit dem Herzen zu beten und zu leben wie sie. Das heisst, dass wir offen für die Stille Gottes werden wie sie und Josef. Sie waren offene Menschen. Der geschlossene Mensch ist einer, der hochmütig ist, der sagt, ich weiss alles. Was du sagst, ist für mich nicht wichtig. Was ich sage, was ich meine, ist das einzig Richtige. Die Muttergottes möchte, dass wir auf andere Menschen und vor allem auf Gott hören. Was Gott sagt, was Jesus sagt, wie Jesus diesen Menschen sieht, nicht nur wie ich ihn sehe, denn wenn ich dabei bleibe wie ich den Mitmenschen sehe, dann wird es schlimm sein, weil wir oft andere durch negative Gefühle sehen. Wenn wir da stehen bleiben, dann trennen wir uns, dann sprechen wir nicht mehr miteinander dann gibt es keinen Frieden. Wenn wir auf Jesus hören, was er sagt, wenn wir schauen, wie Jesus schaut, dann öffnen wir uns, dann empfangen wir, dann ändert er uns.

Ich wünsche Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, dass dies nun auch jetzt in der Anbetung geschieht. Denn die Anbetung ist das auf Jesus Schauen. Das ist das, was der heilige Pfarrer von Ars von der Anbetung sagt: «Ich schaue auf Jesus und er schaut auf mich.» Lernen wie Jesus zu schauen, wie Jesus zu denken. Wie denkt Jesus? Andere wie die Pharisäer sehen in Zachäus einen Sünder, aber Jesus sagt, er ist kein Sünder, er ist ein Sohn Abrahams. Das können wir von Jesus lernen. Ich wünsche Ihnen, dass wir alle zu erneuerten Menschen werden, zu Menschen, die mit neuen Augen, mit neuem Herzen mit den Augen Jesu schauen.

Sie haben vielleicht zwei oder drei Gründe unglücklich zu sein, aber ich sage Ihnen heute, Sie haben tausend Gründe und Argumente glücklich zu sein. Das wünscht uns die Muttergottes. Es hängt von uns ab, ob wir die Augen aufmachen.

Ich danke Ihnen.

ZEUGNIS

Reich beschenkt in Medjugorje

Vor einem Jahr erwachte in mir die Sehnsucht, nach Medjugorje zu gehen. Da es mir aus gesundheitlichen Gründen nur möglich war, mit meinem Ehemann zu gehen, hoffte ich auf seine Begleitung. Doch: «So ein Massenevent brauche ich nicht», war seine Antwort. Traurig, doch hoffend, wartete ich. Und die Muttergottes rief. Im Frühling besuchte uns ein Benediktinerpater, der seit vielen Jahren Jugendliche aus der Schweiz zum Jugendfestival nach Medjugorje begleitet. Er erzählte mit einem so grossen inneren Feuer, dass der Funke springen durfte. «Dahin muss ich, glaube ich, doch gehen. Ich komme mit.»

Seit vielen Jahren trage ich eine unerklärbare Angst, ein «Spitaltrauma», mit mir herum. Niemand weiss woher oder wieso. Und in den letzten Jahren wurde diese Angst immer belastender. Mit verschiedenen Therapien und eigenen Anstrengungen versuchte ich, diese Angst aufzuarbeiten und zu besiegen. Doch umsonst. Sie blieb an meiner Seite. Zusammen mit meinen beiden anderen Problemen, dem Schwindel und den Herzbeschwerden, nahm diese Angst mein Leben immer mehr in Besitz. Alles wurde medizinisch abgeklärt: Nicht erklärbar. Kein organischer Grund. Aus meinem religiösen und kirchlichen Umfeld hiess es immer deutlicher: Geistiger Kampf. Mein Alltag wurde immer turbulenter, belastender, bedrohlicher, ein stetes Auf und Ab, meine Symptome setzten mir Grenzen, bestimmten meine Agenda: keine Fixtermine mehr, die Chöre musste ich aufgeben, phasenweise depressive Schübe, Angst, unter Menschen zu sein, Angst alleine aus dem Haus zu sehen…, ich war immer verzweifelter, hatte Angst vor meiner Angst, war zerrissen zwischen Angst und Gottvertrauen und haderte immer wieder mit Gott: «Ist das die Folge meines Betens? Muss ich aufhören zu beten?»

Vollbepackt mit unseren eigenen Anliegen und den vielen, die uns mitgegeben wurden, flogen wir im Juli 2014 zusammen mit unserem Sohn, der Benediktinermönch ist, nach Medjugorje. Das war natürlich ein ganz besonderes Geschenk für uns Eltern! Da er Medjugorje bereits kannte, schon einmal erlebt hatte, war er uns ein wunderbarer «geistiger Führer». Miteinander erlebten wir eine wunderschöne, segensreiche Woche. Ein grosser Friede hüllte uns ein, war überall spürbar. So viel Gebet, so viele Nationen vereint und auf dem gleichen Weg hin zu Gott. Berührend, bewegend, gnadenreich: eine andere Welt. Ein Tabor-Erlebnis. Wir erlebten in dieser Woche wirklich ein Stück Himmel auf Erden. Und beim Abschied war uns klar: Nächstes Jahr kommen wir wieder.

Und nun mein Zeugnis als grosser Dank an die Gospa: Wir wurden ganz reich beschenkt in dieser Woche: Mein Mann ging seit seiner Jugend zum ersten Mal wieder zur Beichte und entdeckte wieder neu den Rosenkranz. Seither beten wir täglich miteinander den Rosenkranz. Unser Grosskind L. verweigerte mit fast drei Jahren jedes Reden und benutzte als Ausdrucksmittel immer

mehr Beissen und Schlagen. Er wollte sich mitteilen und konnte nicht. Nachdem wir alle unsere Anliegen auf dem Erscheinungsberg der Muttergottes anvertraut hatten und an einem Abend miteinander ganz besonders für dieses Kind gebetet haben, löste sich diese Sprachblockade auf, und bei unserer Rückkehr konnte L. bereits erste Worte nachsprechen. Und nun bricht's wirklich auf und es plappert!

Ein ganz besonders grosses Geschenk durfte ich persönlich empfangen: Während dieser ganzen Woche war ich total beschwerdefrei: kein Schwindel, keine Herzbeschwerden, keine Angst. Ich bewegte mich allein und ganz normal unter diesen vielen Menschen, ohne Probleme. Einfach wunderbar! Doch bewusst wurde mir dieser Zustand erst, als ich wieder ganz im Alltag stand: Ich wurde ganz befreit und geheilt von meiner

Angst und auch von einem so quälenden Spitaltrauma. Mir wurde ein neues, befreites Leben geschenkt. Ich bin so glücklich, so unendlich dankbar! Ganz vorsichtig prüfte ich in den verschiedenen Situationen, ob es wirklich stimmt. Ja, ein Wunder ist geschehen! Und das Zweite und Dritte folgte: Meine Herzbeschwerden sind geheilt und die Schwindelattacken verstehe ich nun und kann sie aus Liebe zu Gott für ihn tragen, ihm schenken, ihm aufopfern. Ohne Angst ist dieses «Leiden» (geistiger Kampf) wirklich leicht, weil Gott mitträgt. Meine geistliche Begleiterin ergänzte: «Diese leidensfreie Zeit in Medjugorje ist ein Zusatzgeschenk zu deiner Heilung, ein Geschenk des Himmels, das dir beweist, dass du wirklich gesund bist und diese Symptome nicht organische Probleme sind.»

Miteinander haben wir gebetet, miteinander danken wir nun für die vielen Gnaden, die uns und all den Menschen geschenkt wurden, die wir im Herzen mitgetragen haben.

Ich hoffe, dass durch mein Zeugnis viele Menschen ermutigt werden, ihre Anliegen an diesen gnadenvollen Ort Medjugorje zu tragen und alles der Gospa anzuvertrauen. Niemand kehrt unbeschenkt zurück!

Ch. T. aus N.

Erlebnisberichte, Erfahrungen, Zeugnisse im Zusammenhang mit Medjugorje gesucht

Liebe Leserin, lieber Leser
Haben Sie eine besondere Erfahrung in Medjugorje gemacht, auf einer Pilgerfahrt dorthin besondere Erlebnisse gehabt oder etwas anderes Spezielles im Zusammenhang mit Medjugorje erlebt? Wenn ja, freuen wir uns, wenn Sie uns einen kurzen Bericht darüber an folgende E-Mail bzw. Postadresse zustellen:

sekretariat@medjugorje-schweiz.ch oder
Medjugorje Schweiz, 8840 Einsiedeln.

Herzlichen Dank.

Friedensgebet in Paderborn

Ein Fest des Glaubens und ein Zeugnis der Verbundenheit mit der Gottesmutter und Medjugorje.

Am Freitag, den 14. November 2014, fand in der Laurentiuskirche in Paderborn ein Friedensgebet mit Ivan Dragicevic aus Medjugorje statt. In der Zeit von 17.00 Uhr bis ca. 21.30 Uhr wurde der Rosenkranz gebetet, gab Ivan Zeugnis von seinen Erfahrungen mit der Gottesmutter und ihren Botschaften, wurde Eucharistie gefeiert und im Anschluss vor dem Allerheiligsten angebetet. Viele anwesende Gläubige nahmen das Angebot des Sakraments der Versöhnung für sich in Anspruch. Der Abend endete mit dem Eucharistischen Segen.

Während des Rosenkranzgebetes, hatte Ivan die Begegnung mit der Gospa. Die Erscheinung, auf die er später in seinem Vortrag einging, dauerte ca. zehn Minuten. Währenddessen verweilten die Anwesenden in andächtiger Stille und Gebet. Im Anschluss folgten das persönliche Zeugnis und der Vortrag von Ivan.

Zum Schluss des Vortrages betonte Ivan, dass er nach der Begegnung mit der Gottesmutter oft Stunden brauche, um in den normalen Alltag zurückzufinden. Er sehe sich nicht als Heiliger, sondern als sündiger Mensch, der jeden Tag nach Bekehrung strebe. Ihm sei viel anvertraut worden, was eine grosse Verantwortung bedeutet. «Wem Gott viel gegeben hat, von dem fordert er auch viel», und dies sei oft nicht einfach.

Mit der Eucharistischen Anbetung wurde das Friedensgebet beendet.

vgl. www.medjugorje.de

Seminare in Medjugorje

Eine Übersicht über die jährlich stattfinden Seminare.

02. bis 6. März 2015	Pilgerleiter- und Gebetsgruppen-Leitertreffen
13. bis 16. Mai 2015	Ärzte und medizinisches Personal
06. bis 11. Juli 2015	Priesterseminar
12. bis 15. Juli 2015	Eheseminar
31. Juli bis 06. August 2015	Jugendfestival
Verschiedene Daten	Fasten-, Gebets- und Schweigeseminar

Weitere Informationen unter www.medjugorje.de/medjugorje/seminare.html

Bestellkarte

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:
___ Anzahl Monatsheft(e) Dezember 2014
___ Anzahl Monatsheft(e) November 2014
___ Anzahl Monatsheft(e) Oktober 2014

Name, Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ / Ort: _____
Tel.-Nr.: _____
E-Mail: _____

Wenn Sie das e□ü□e□n□ht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, 8840 Einsiedeln

WALLFAHRTEN 2015

April 2015

Mo	06.04.	–	Mo	13.04.2015	Sylvia Keller
Mo	13.04.	–	So	19.04.2015	Drusberg Reisen
Mo	13.04.	–	Mo	20.04.2015	Regula Beetz/R. Bachmann

Mai 2015

Mi	06.05.	–	Mi	13.05.2015	Adelbert Imboden
Mi	06.05.	–	Sa	16.05.2015	Adelbert Imboden
Sa	09.05.	–	Sa	16.05.2015	Adelbert Imboden
Mo	11.05.	–	Mo	18.05.2015	Sylvia Keller
Sa	23.05.	–	Sa	30.05.2015	Drusberg Reisen

Juni 2015

Fr	19.06.	–	Fr	26.06.2015	*	Sylvia Keller
Sa	20.06.	–	Sa	27.06.2015	*	Adelbert Imboden
Sa	20.06.	–	Sa	27.06.2015	*	Drusberg Reisen

Juli 2015

Mi	29.07.	–	Fr	07.08.2015	•	Catholix Tours
Do	30.07.	–	Do	06.08.2015	•	Adelbert Imboden
Do	30.07.	–	Fr	07.08.2015	•	Adelbert Imboden

September 2015

Fr	04.09.	–	Sa	12.09.2015		Adelbert Imboden
Fr	11.09.	–	Fr	18.09.2015		Drusberg Reisen
Sa	12.09.	–	Sa	19.09.2015		Adelbert Imboden
Sa	12.09.	–	So	20.09.2015	+	Adelbert Imboden
Mo	14.09.	–	Mo	21.09.2015		Sylvia Keller

Oktober 2015

Sa	03.10.	–	So	11.10.2015	Adelbert Imboden
Mo	05.10.	–	Mo	12.10.2015	Sylvia Keller
Sa	10.10.	–	Sa	17.10.2015	Adelbert Imboden
Mo	12.10.	–	Mo	19.10.2015	Pauli Reisen
Sa	17.10.	–	Sa	24.10.2015	Eurobus
So	18.10.	–	So	25.10.2015	Drusberg Reisen

November 2015

So	15.11	–	Sa	21.11.2015		Adelbert Imboden
So	15.11	–	Sa	21.11.2015	°	Adelbert Imboden

= Buswallfahrt
= Flugwallfahrt
* = Jahrestag
• = Jugendfestival
+ = Exerzitien
° = Fastenwoche

Kontakte

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
medju@catholix.ch

Drusberg Reisen
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch

Eurobus AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
windisch@eurobus.ch

Pauli Reisen
3910 Saas-Grund
027 957 17 57
info@paulireisen.ch

Regula Beetz/R. Bachmann
Ustria sil Plaz
Plaz Sutprei 1
7152 Sagogn
079 555 00 15

Sylvia Keller-Waltisberg
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@intergga.ch

Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Sekretariat/Abos:	Medjugorje Schweiz, 8840 Einsiedeln
Telefon:	041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax:	041 480 11 86
Botschaften-Tel.:	041 480 03 72 (24 Std.)
Konto:	Swiss Post - PostFinance, Nordring 8, CH-3030 Bern
	International: IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
	SWIFT-Code: POFICHBEXXX
Online:	www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
	www.medjugorje.hr (offizielle Website aus Medjugorje)
	www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber:	Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)
Erklärung:	In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
Druck:	Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
Auflage:	7500 Exemplare
Bildlegende:	
	Restliche Bilder Medjugorje Schweiz
Heftnummer:	Dezember 2014, Nr. 323

Botschaft vom 2. Dezember

«Liebe Kinder!
Merkt es euch, denn ich sage euch, die Liebe wird siegen. Ich weiss, dass viele von euch die Hoffnung verlieren, weil sie um sich herum Leid, Schmerz, Eifersucht, Neid... sehen. Aber ich bin eure Mutter. Ich bin im Königreich, jedoch auch hier bei euch. Mein Sohn sendet mich erneut, um euch zu helfen. Deshalb, verliert nicht die Hoffnung, sondern folgt mir nach, denn der Sieg meines Herzens ist im Namen Gottes. Mein geliebter Sohn denkt an euch, wie Er immer an euch gedacht hat. Glaubt Ihm und lebt Ihn. Er ist das Leben der Welt. Meine Kinder, meinen Sohn zu leben, bedeutet, das Evangelium zu leben. Dies ist nicht leicht. Dies bedeutet Liebe, Vergebung und Opfer. Dies reinigt und öffnet das Königreich. Aufrichtiges Gebet, das nicht nur Worte, sondern Gebet ist, das das Herz spricht, wird euch helfen; auch das Fasten, denn dies ist noch mehr Liebe, Vergebung und Opfer. Deshalb verliert nicht die Hoffnung, sondern folgt mir nach. Erneut bitte ich euch, dass ihr für eure Hirten betet, dass Sie immer meinen Sohn anschauen, der der erste Hirte der Welt war und dessen Familie die ganze Welt war. Ich danke euch.»